

Rechtsrock 1977 bis 1987

(Verfasst 2007 – Überarbeitet 2020)

1. Die erste deutsche Skinhead-Generation

Die erste deutsche Rechtsrockband war die 1977 gegründete Gruppe **Ragnaröck**. Die Band war aus dem Umfeld von NPD-Aktivist*innen entstanden und thematisierte in ihren Stücken das Germanentum und die Person Rudolf Heß. Allerdings blieben größere Erfolge und auch eine über die damaligen Neonazis hinausgehende Hörerschaft aus. Bis zum Beginn der 80er Jahre war diese Band der erste Fall einer klassischen rechten Rockband, abseits von NPD-Chören und Trommlern der bei Wiking-Jugend.



Albumcover: Ragnaröck, Der alte Mann

Spätestens mit dem Ende der 70er Jahre hielt allerdings auch der Skinhead-Kult in Deutschland Einzug.¹ Die ersten Cliquen und Imitatoren der Bewegung stammten in der Regel aus dem Umfeld britischer Kasernen, deren Soldaten als Muster herhalten sollten.² Bezogen auf die lokale Herkunft kann man bei der Subkultur inzwischen von einem Umschwung sprechen. Während die Mehrzahl heutiger Skins in ländlichen und kleinstädtischen Regionen anzutreffen ist, fand die „Geburt“ des Kults in den Metropolen statt.³

Die deutsche Skinhead-Bewegung entwickelte sich teilweise zyklisch zu ihrem britischen Ursprung. Weil das englische Vorbild schon einen gewissen Vorlauf hatte und inzwischen etliche Schattierungen aufwies, knüpfte der deutsche Ableger zuerst einmal an den etwas einfacher gestrickten Oi!-Skin der 70er Jahre an.⁴ Zudem waren bei deutschen Jugendlichen faktisch keine Kenntnisse über die Übersprünge der Bewegung vorhanden, so dass man bei der Imitation des Skin-Kultes auf die wenigen Informationen zurückgreifen musste, welche sich aktuell aus Medien und Musik anboten. Abgesehen von einem latenten Nationalgefühl frönten die ersten deutschen Skins daher vor allem ihrem inszenierten Männlichkeitsgehabe bzw. ihren Hobbys: Fußball, Randalen und immer wieder Alkohol.

Wie zuvor in England bestand die deutsche Skinhead-Szene zunächst aus Fußballrowdys und ehemaligen Punks.⁵ Auch hierzulande war die rebellische und provokative Ausdruckskraft des Punk von der medialen Vermarktung allmählich absorbiert worden.⁶ Seit 1981 fanden daher viele musikalische und stilistische Elemente des Kults in der Neuen Deutschen Welle ihre gemäßigten Ableger.⁷ Die Symbole einer anarchistischen Jugendkultur „verkamen“ also auch in Deutschland zu Massenprodukten. Der Punk und die NDW wurden demnach zu Trends und Trends sind meist nicht

¹ Vgl.: Innenministerium Mecklenburg-Vorpommern: Skinheads (4. Aufl.); Rostock 1999; S. 9.

Vgl.: Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen: Skinheads und Rechtsextremismus. Instrumentalisierung einer jugendlichen Subkultur (2. Aufl.); a. a. O.; S. 5.

² Vgl.: Marshall, George: Spirit of '69. Eine Skinhead Bibel; a. a. O.; S. 141.

³ Vgl.: Farin, Klaus: Reaktionäre Rebellen. Die Geschichte einer Provokation; in: Baacke, Dieter / Farin, Klaus / Lauffer, Jürgen (Hrsg.): Rock von Rechts 2. Milieus, Hintergründe und Materialien. Schriften zur Medienpädagogik 28; a. a. O.; S. 22.

⁴ Vgl.: Jaschke, Hans-Gerd / Rättsch, Birgit / Winterberg, Yury: Nach Hitler. Radikale Rechte rüsten auf; a. a. O.; S. 221.

⁵ Vgl.: Rheinland-Pfalz. Ministerium des Innern und für Sport: Skinheads; a. a. O.; S. 10.

Vgl.: Farin, Klaus / Seidel-Pielen, Eberhard: Skinheads; a. a. O.; S. 99.

⁶ Vgl.: Baacke, Dieter: Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung; a. a. O.; S. 79f.

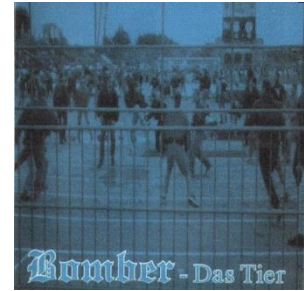
⁷ Vgl.: Kersten, Martin: Jugendkulturen und NS-Vergangenheit. Der schmale Grad zwischen Provokation, Spiel, Inszenierung und erneuter Faszination vom Punk bis zum Nazi-Rock; in: Humboldt Universität Berlin (Hrsg.): Beiträge zur populären Musik. Rechte Musik. (Popspectrum [Bd.5]); a. a. O.; S. 78.

Vgl.: Farin, Klaus / Seidel-Pielen, Eberhard: Skinheads; a. a. O.; S. 99.

von langer Dauer. Ein überproportional hoher Drogenkonsum und die auffällige Zuneigung mancher Punks zum linken Spektrum trugen ihr übriges zum Ausstieg vieler Jugendlicher seit 1980 bei.⁸

Den Rahmen der ersten Skinhead-Cliquen bildeten Fußballspiele.⁹

Ausschreitungen zwischen den Fanblöcken waren zwar auch vorher keine Seltenheit, doch wer eignete sich schon als Vorbild für einen harten Arbeiter, umgeben von gleich gesinnten Kameraden, wenn nicht der britische Skinhead. Die Exhibition von körperlicher Stärke und Zugehörigkeit zu einer verschworenen Gemeinschaft erwies sich deshalb für viele Jugendliche als verführerisch. Skinhead zu sein hieß von Beginn an, Gewalt auszuüben oder sie zumindest als Teil der Subkultur zu tolerieren.¹⁰ Bezeichnend hierfür waren die ersten Lieder der **Böhse Onkelz**.



Albumcover: Bomber, Das Tier

*„Wir stehen in einer Front und singen unsre Lieder
Wir schwören auf unsere Farben und machen alles nieder*

*Fußball und Gewalt
Blutige Schlachten im Wald
Fußball und Gewalt“*
(**Böhse Onkelz**: „Fußball und Gewalt“; „der nette Mann“)¹¹

Schon die Passage „*wir stehen in einer Front und singen unsre Lieder*“ gibt Aufschluss über die Anziehungskraft des Skinhead-Kults. „*In einer Front*“ zu stehen ist gleichzusetzen mit Homogenität und Gruppendasein. Die Identifikation von Fußballfan und Spieler war aufgrund des hohen Einkommens der Sportler schon seit längerem passé.¹² Fangemeinden als solche wieder entsprachen hinsichtlich ihrer unterschiedlichen sozialen Herkunft ebenso keinem monolithischen Block. Daher bot eine Clique Gleichgesinnter mit übereinstimmenden Verhaltensweisen die passende Alternative zum Dasein in einer heterogenen Fanmasse. Das „*Singen unserer Lieder*“ versinnbildlicht außerdem den Besitz eines Symbols und Codes („*unsere*“). Hierbei muss ein besonderes Augenmerk auf die so genannte Gruppendynamik gelegt werden. Beim Mitglied einer Gruppe ist die Hemmschwelle gewöhnlich niedriger anzusiedeln, als bei der Einzelperson. Neben dem Umgang mit Gewalt trat dieser Aspekt vor allem beim Skandieren von Schlachtrufen zum Vorschein. Seit den 80er Jahren gehörten daher neben der klassischen Vulgärrhetorik auch Parolen wie „Sieg Heil“ zum Vokabular der Fans.¹³ Jedoch war ihr Gebrauch zum damaligen Zeitpunkt eher unreflektiert und diente vorrangig der Provokation.

Die erste deutsche Skinhead-Generation blieb in ihrem Erscheinungsbild lange Zeit auf die englische Szene fixiert. Sowohl die bekannten Kleidungsstücke britischer Skins, als auch ihre Musik besaßen in der deutschen Subkultur einen hohen Stellenwert.¹⁴

⁸ Vgl.: Farin, Klaus / Seidel-Pielen, Eberhard: Krieg in den Städten. Jugendgangs in Deutschland; a. a. O.; S. 75.

⁹ Vgl.: Farin, Klaus / Seidel-Pielen, Eberhard: Skinheads; a. a. O.; S. 101.

¹⁰ Vgl.: Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen: Skinheads und Rechtsextremismus. Instrumentalisierung einer jugendlichen Subkultur (2. Aufl.); a. a. O.; S. 6.

¹¹ Bei den **Böhse Onkelz** handelte es sich um die erfolgreichste Band der Skinhead-Szene. Bis zur Mitte der 80er Jahre war die Combo aus Frankfurt gleichermaßen deren Symbolfigur und Ideengeber.

¹² Vgl.: Fromm, Rainer: Am rechten Rand. Lexikon des Rechtsradikalismus; a. a. O.; S. 190.

¹³ Weitere allseits geschätzte Schlachtrufe, um nur ein paar Beispiele vorzustellen, lauten:

„Ankara, Istanbul, Galatasaray, Döner Kebap, scheißegal - Zurück in die Türkei“

[entsprechend der Melodie von „Jingle Bells“]

„Galata-, Galata-, Galatasaray, Fenerbahce Istanbul – Wir hassen die Türkei“

„Husch, husch, husch, Neger in den Busch“

„Eine U-Bahn, eine U-Bahn, eine U-Bahn bauen wir - von (...) bis nach Auschwitz, eine U-Bahn bauen wir“

Vgl.: Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen: Musik – Mode – Markenzeichen. Rechtsextremismus bei Jugendlichen (3. Aufl.); Düsseldorf 2004; S. 22f.

Vgl.: Dembowski, Gerd / Scheidle, Jürgen: Einleitung; in: Dembowski, Gerd / Scheidle, Jürgen (Hrsg.): Tatort Stadion. Rassismus, Antisemitismus und Sexismus im Fußball; a. a. O.; S. 17ff.

Vgl.: Fromm, Rainer: Am rechten Rand. Lexikon des Rechtsradikalismus; a. a. O.; S. 192.

„Die Woche ist vorbei, man macht sich fein
 Putzt seine schwarzen Docs, schlüpft in die Starpress rein
 Ein kurzer Blick in den Spiegel, alles sitzt perfekt
 Das Fred Perry ist gebügelt, die Glatze ist geleckt
 Gut gelaunt, man macht sich auf den Weg,
 Trifft sich mit den andren und trinkt noch schnell ein Met
 Ein Ska-Konzert ist angesagt,
 Alkoholisiert wird ein Tänzchen gewagt

Wir singen und tanzen die ganze Nacht
 Schlägereien und Romanzen, viel getrunken, viel gelacht
 Wir singen und tanzen die ganze Nacht“
 (Böhse Onkelz: „Singen und Tanzen“; „der nette Mann“) ¹⁵

Die Übernahme des britischen „way of life“ brachte bei den deutschen Skinheads eine retrospektive politische Verortung mit sich. Obwohl nur wenige Mitglieder der Szene eine dezidiert rechte Grundhaltung aufwiesen, bezog ihre Mehrheit zumindest eine Gegenposition zum linken Lager. Wer keine Werte und Verbindlichkeiten besitzt, definiert sich gerne über seinen Gegner bzw. wer nicht weiß, wer er ist (Selbstbild), der weiß zumindest, wer er nicht ist (Feindbild). Mit dem „way of life“ assoziierten Skinheads das Frönen von ungebremster Maskulinität in Form von exzessivem Alkoholgenuss, Sex und Kameraderie. ¹⁶



Albumcover: Sturmflage, Wir woll'n Spaß

Zwar war das bei britischen Skins ausgeprägte Arbeiterdenken hier nur oberflächlich vorhanden, aber insofern ausreichend, um es als Rechtfertigung für ein körperbetontes Auftreten zu nehmen. Die linke Subkultur hingegen wurde mit Drogenkonsum, tiefsinnigen Debatten und Ideologien gleichgesetzt. ¹⁷ Zumindest in dieser Anfangsphase wirkten Skinheads zudem angepasster als die Punk-Szene, d. h. sie orientierten sich in ihrer Denkweise an bestehenden Werten wie Nationalstolz, Fußball und Gemeinschaftlichkeit. ¹⁸ Abgesehen von der martialischen und provokativen Zurschaustellung ihrer Szene standen Frustration und Verweigerung demnach nicht im Vordergrund. ¹⁹ In Abgrenzung von der Punk-Bewegung verstanden sich Skinheads vielmehr als unpolitisch, jedoch mit einer gewissen Ausrichtung zum rechten Lager. Wie oben angeführt war auch die Verwendung neonazistischer Symbole und Parolen dabei anfangs mehr herausfordernder als weltanschaulich fundierter Art.

Die deutschen Skinhead- und Punk-Szenen blieben von der Politisierung in ihrem Ursprungsland nicht unbeeinflusst. Zu frisch war noch die Erinnerung an die Krawalle von Southall und zu deutlich die sich abzeichnende Neigung zur NF und zu „White Power“, um die allgemeinen Vorbehalte gegenüber Skinheads neutralisieren zu können. Da beide Bewegungen nicht wie in den 70ern über verbindende Werte verfügten, war es nur eine Frage der Zeit, bis sie sich vollends entzweiten sollten. Spätestens die Ermordung von zwei türkischen Männern im Jahre 1985 durch randalierende Skins in Hamburg

¹⁴ Vgl.: Leggewie, Claus: Druck von Rechts. Wohin treibt die Bundesrepublik?; München 1993; S. 127.

¹⁵ Das auch im Anhang dieser Arbeit angeführte Lied „Singen und Tanzen“ spiegelt wie kein anderer Song die enge Beziehung zwischen den Skinhead-Szenen in England und Deutschland wieder. Zum einen gleicht diese erste Strophe einem Katalog an Produkten (Fred Perry, Docs), deren Besitz für einen Skinhead verpflichtend zu sein scheint. Ferner knüpft die Musik unverkennbar an den englischen Ska-Stil an.

¹⁶ Vgl.: Farin, Klaus / Seidel-Pielen, Eberhard: Skinheads; a. a. O.; S. 100.

¹⁷ Vgl.: ebd.

Vgl.: Der Spiegel: „Meine Ratte ist riesig“; Nr. 28; Hamburg 1983; S. 65.

¹⁸ Vgl.: Jaschke, Hans-Gerd / Rätsch, Birgit / Winterberg, Yury: Nach Hitler. Radikale Rechte rüsten auf; a. a. O.; S. 220.

¹⁹ Vgl.: ebd.

markierte den Schlusspunkt einer sich abzeichnenden Feindschaft zwischen diesen beiden Jugendkulturen.²⁰

Aufgrund ihrer Gewaltbereitschaft standen Skinheads bereits früh im Blickfeld deutscher Neonazis.²¹ Allen voran Michael Kühnen sandte Vertreter seiner „Aktionsfront Nationaler Sozialisten“ (ANS) in die Stadien, um Fußballrowdys als neue Mitglieder zu gewinnen.²² Die Bilanz solcher Anwerbungsversuche war aber ausgesprochen negativ. Mit Ausnahme einiger neonazistisch ausgerichteter Fanclubs stießen Kühnen und die ANS bei Skinheads nur auf wenig Gegenliebe.²³ Repräsentativ hierfür stand ein Versuch der ANS, Skins zu Schlägereien anlässlich eines Länderspiels mit der Türkei anzustiften.²⁴ Auch wenn bereits 1983 etliche Mitglieder der Szene fremdenfeindlich eingestellt waren, wurde Parteiaktivisten von einem Großteil der Szene mit nicht minder großer Antipathie begegnet. Man wollte eine eigenständige Szene und nicht Handlanger von Neonazis sein. Daher kam

²⁰ Bereits seit 1983 ließ sich ein Ausagieren der von beiden Seiten ausgehenden Abneigung feststellen, doch mehrfach bemühten sich unpolitische Gruppen darum, die entstandenen Vorbehalte beizulegen. So sollten u. a. die Chaostage 1983 in Hannover einer Versöhnung von Skins und Punks dienen. Nicht zuletzt die oberflächlichen und partiell unseriösen Darstellungen der Nachrichtenmagazine „Stern“ und „Der Spiegel“ schürten die Vorbehalte und Konflikte zwischen beiden Szenen.

Vgl.: Der Spiegel: „Meine Ratte ist riesig“; Nr. 28; Hamburg 1983; S. 65.

Vgl.: Farin, Klaus: Reaktionäre Rebellen. Die Geschichte einer Provokation; in: Baacke, Dieter / Farin, Klaus / Lauffer, Jürgen (Hrsg.): Rock von Rechts 2. Milieus, Hintergründe und Materialien. Schriften zur Medienpädagogik 28; a. a. O.; S. 22.

Vgl.: Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts?; a. a. O.; S. 56.

Vgl.: Jaschke, Hans-Gerd / Rätsch, Birgit / Winterberg, Yury: Nach Hitler. Radikale Rechte rüsten auf; a. a. O.; S. 221.

Vgl.: Weltzer, Jörg: Skinheads, Nazi-Skins und rechte Subkultur; in: Mecklenburg, Jens (Hrsg.): Handbuch Deutscher Rechtsextremismus; Berlin 1996; S. 784.

Vgl.: Menhorn, Christian: Skinheads: Portrait einer Subkultur; a. a. O.; S. 138.

²¹ Vgl.: Farin, Klaus: Reaktionäre Rebellen. Die Geschichte einer Provokation; in: Baacke, Dieter / Farin, Klaus / Lauffer, Jürgen (Hrsg.): Rock von Rechts 2. Milieus, Hintergründe und Materialien. Schriften zur Medienpädagogik 28; a. a. O.; S. 15.

²² Die Anstrengungen der ANS begannen im Juli 1983, nachdem Kühnen in seinem „Informationsbrief Nr. 5“ zur verstärkten Anwerbung von Hooligans aufgerufen hatte.

Kühnen gab sich gleichwohl von Beginn an keiner Illusion über die Verwendung von Skinheads hin bzw. er sah sie dabei weniger als politische Aktivisten, sondern mehr als brauchbare Prügelknaben an.

Zitat Michael Kühnen:

„...Sie (Skinheads) denken nicht mit den Köpfen, sondern mit dem Bauch. Sie können zwar gute Soldaten werden, aber keine brauchbaren Menschen. Uns nützen sie gar nichts. Wir werden sie nicht bei uns aufnehmen, sie schaden nur, was die gemacht haben, wird uns zugeschrieben...“

Die Originalquelle war das Szene-Fanzine „Clockwork Orange“ Nr. 13 S. 2.

Zitiert nach: Farin, Klaus / Seidel-Pielen, Eberhard: Skinheads; a. a. O.; S. 64.

Zitiert nach: Menhorn, Christian: Skinheads: Portrait einer Subkultur; a. a. O.; S. 151.

Vgl.: Farin, Klaus: Reaktionäre Rebellen. Die Geschichte einer Provokation; in: Baacke, Dieter / Farin, Klaus / Lauffer, Jürgen (Hrsg.): Rock von Rechts 2. Milieus, Hintergründe und Materialien. Schriften zur Medienpädagogik 28; a. a. O.; S. 21.

Vgl.: Dembowski, Gerd / Scheidle, Jürgen: Einleitung; in: Dembowski, Gerd / Scheidle, Jürgen (Hrsg.): Tatort Stadion. Rassismus, Antisemitismus und Sexismus im Fußball; a. a. O.; S. 14.

Vgl.: Fromm, Rainer: Am rechten Rand. Lexikon des Rechtsradikalismus; a. a. O.; S. 192.

²³ Lediglich von Fanclubs mit so bedeutungsträchtigen Namen wie „Endsieg“, Zyklon B“ oder der Dortmunder „Borussenfront“ verzeichnete die ANS verhältnismäßig viele Beitritte.

Vgl.: Fromm, Rainer: Am rechten Rand. Lexikon des Rechtsradikalismus; a. a. O.; S. 192f.

Vgl.: Assheuer, Thomas / Sarkowicz, Hans: Rechtsradikale in Deutschland. Die alte und die neue Rechte; a. a. O.; S. 85f.

²⁴ In einem Flugblatt der ANS stand bezüglich des Fußballspiels Deutschland – Türkei:

„...Wir – zum Teil jugendliche Fußballfans – müssen uns erheben und gemeinsam Front machen gegen die Ausländerschwemme in Deutschland...Nur Gewalt kann uns noch befreien. Werft die Ausländer raus aus Deutschland...Egal welcher Verein: Auf nach Berlin, am 26. Oktober 1983 zum Kampf gegen die Kanaken!...“

Zitiert nach: Dembowski, Gerd / Scheidle, Jürgen: Einleitung; in: Dembowski, Gerd / Scheidle, Jürgen (Hrsg.): Tatort Stadion. Rassismus, Antisemitismus und Sexismus im Fußball; a. a. O.; S. 15.

Zitiert nach: Fromm, Rainer: Am rechten Rand. Lexikon des Rechtsradikalismus; a. a. O.; S. 193.

es in diesem Fall zwar zu Ausschreitungen, die aber in erster Linie die ANS betrafen, als ihre Berliner Zentrale von Skinheads verwüstet wurde.²⁵

Parteien wie die NPD u. a. wirkten mit Blick auf ihre Programmatik und Organisation als zu altbacken und verknöchert, um mit dem unkonventionellen Repertoire einer Subkultur im Einklang stehen zu können. Skinheads lehnten Parteien ihres disziplinierten und normierten Auftretens wegen ab und so genannte Altnazis wiederum gaben sich nur ungern mit Straßenschlägern ab.²⁶ Stellvertretend für das damalige Verhältnis von Skinheads und rechten Politaktivisten war ein Lied der Berliner Rechtsrockgruppe **Kraft durch Froide** aus dem Jahre 1983.

*„Du willst ein Soldat des Führers sein,
Aber du bist nur ein kleines fettes Schwein.
Nickelbrille im Pickelgesicht,
Wulstlippen, so etwas brauchen wir nicht.“*
(**Kraft durch Froide**: „Soldat des Führers“)²⁷



Albumcover: Kraft durch Froide, Demos 1982-86

Der Geist einer unpolitischen und unparteilichen Bewegung („Spirit of ‘69“/ „way of life“) hatte also die Entwicklungen bis zum Anfang der 80er Jahre noch in gewissen Zügen überdauern können. Allerdings sollte die Skinhead-Bewegung in der Folgezeit zur Keimzelle einer fremden-feindlichen Jugendkultur werden, deren Hass und Unbarmherzigkeit dem der organisierten Neonazis in nichts nachstand.

²⁵ Vgl.: Farin, Klaus: Reaktionäre Rebellen. Die Geschichte einer Provokation; in: Baacke, Dieter / Farin, Klaus / Lauffer, Jürgen (Hrsg.): Rock von Rechts 2. Milieus, Hintergründe und Materialien. Schriften zur Medienpädagogik 28; a. a. O.; S. 16.

²⁶ Vgl.: Bergmann, Werner / Erb, Rainer: Neonazismus und rechte Subkultur; in: Bergmann, Werner / v. Erb, Reiner (Hrsg.): Neonazismus und rechte Subkultur; Berlin 1994; S. 11.

²⁷ Zitiert nach: Farin, Klaus / Flad, Henning: Reaktionäre Rebellen. Rechtsextreme Musik in Deutschland; in: Farin, Klaus (Hrsg.): Reaktionäre Rebellen; a. a. O.; S. 13.

2. Vom Oi!-Punk zum Rechtsrock

Der Skinhead-Kult war und ist ohne seine Musik undenkbar. Vielleicht könnte man sogar behaupten, die Oi!-Musik hatte in Deutschland ein wesentlich größeres Gewicht, da es hier anfangs an alternativen Bindegliedern mangelte. Unabhängig davon, dass die meisten deutschen Fans den im Streetpunk enthaltenen sozialen Protest kaum reflektierten, war dieser auch für ihr sonstiges Auftreten nicht maßgebend. Zudem gelangten zunächst die Platten englischer Interpreten ins Ausland und dann erst der Kult, den sie verkörperten. Bands wie **Sham 69** kannten Jugendliche daher bereits zu einem Zeitpunkt, als ihnen die anderen Bestandteile und Symbole der Szene noch völlig fremd schienen.

Musik war demnach die Vorhut einer Bewegung, von der in der Hauptsache nur das übernommen wurde, was dem eigenen Empfinden entsprach. So trat unter anderem das proletarische Bewusstsein der englischen Skins bei der deutschen Szene in den Hintergrund.²⁸



Zu den ersten deutschen Skinhead-Bands gehörten die **Böhse Onkelz, Endstufe, K.d.F., OHL, Vortex** und **Cotzbrocken**.²⁹ Es wäre wohl zu einfach, Bands der ersten Stunde wie die **Böhse Onkelz** bedenkenlos mit heutigen Rechtsrockern gleichzusetzen, doch sie gaben den Anstoß für eine Entwicklung, deren Dynamik schon damals sichtbar war.

Tabubrüche, so unpolitisch und infantil sie oftmals gewesen sein mochten, entsprechen einem Hürdenlauf, bei dem die nächste Hürde nur darauf wartet, übersprungen zu werden.

Albumcover: Böhse Onkelz, Von FFM-Punx zu Bunker-Skins

Die Lieder der ersten Skin-Bands enthielten nur teilweise „rechtsextremistische“ Aussagen.³⁰ In der Regel drehten sich die Inhalte der ersten Songs um das eigene Selbstbild. Hierzu zählte neben Feiern, Frauen und Fußball der zwanghafte Versuch, die Szene und ihre Eigenheiten auf einen textlichen Nenner zu bringen. Vielfach besangen Skins daher einfach ihre Kleidungsstücke, ihr persönliches Umfeld und die Oi!-Musik als solche.³¹ Die Priorität galt zum damaligen Zeitpunkt also dem Bemühen, der Szene ein gewisses Wir-Gefühl zu geben.

Entsprechend der Einstellung ihrer Fans ging auch bei den Musikern die politische Mentalität nicht über einen latenten Nationalismus hinaus. Wenn man denn von einer Weltanschauung sprechen wollte, dann war diese dem „way of life“ gegenüber nachrangig oder trat erst im Wechselspiel mit ihm in Erscheinung.

Zu Beginn der 80er war schlichtweg der Abstand zwischen Skinheads und Neonazis noch zu deutlich, als dass Parolen der ANS mit Oi!-Musik hätten ausstaffiert werden können.

Ergänzend hierzu stellte die anfänglich große Zahl unpolitischer Skin-Bands ein solides Gegengewicht

²⁸ Zitat Jens Brandt (Sänger der Gruppe **Endstufe**):

„Gut, wir kommen aus Arbeiterfamilien, Arbeitergegenden. Aber da hat sich keiner ´n Kopf drüber gemacht, ob Skinhead nun ´ne Arbeiterbewegung ist. Das kam erst später.“

Zitiert nach: Farin, Klaus / Seidel-Pielen, Eberhard: "Ohne Gewalt läuft nichts!". Jugend und Gewalt in Deutschland; Köln 1993; S. 60.

²⁹ Alle hier aufgezählten Gruppen entstanden zwischen 1979 und 1982. Die Band **Cotzbrocken** wurde später in **SpringtOifel** umbenannt.

Siehe in diesem Sinne: Mengert, Christoph: "Unsere Texte sind deutsch ..."; a. a. O.; Anhang 2.

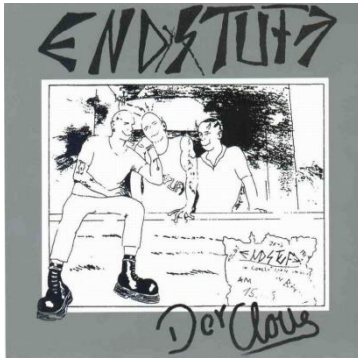
Vgl.: Weltzer, Jörg: Skinheads, Nazi-Skins und rechte Subkultur; in: Mecklenburg, Jens (Hrsg.): Handbuch Deutscher Rechtsextremismus; Berlin 1996; S. 784.

³⁰ Vgl.: Mengert, Christoph: "Unsere Texte sind deutsch ..."; a. a. O.; S. 59

³¹ Auf diesbezügliche Beispiele soll noch im Rahmen des Selbstbildes der Szene bzw. in Kapitel III.2 eingegangen werden.

zu nationalistisch ausgerichteten Interpreten und Fans dar.³² Nichtsdestotrotz waren linksorientierte Skinheads in Deutschland von Beginn an deutlich in der Minderheit.³³

Die Skinmusik und ihre Präsentation verkörperten den nonkonformistischen Anspruch der Szene. Wie beim Fußball versprach der Besuch eines Konzerts das ungezügelt und ekstatische Ausleben des Freud'schen „Es“.³⁴ Der Anteil solcher Songs, die zum Trinken, Feiern und solidarischem Mitsingen animierten, war dementsprechend hoch, woran sich bis in die Gegenwart nicht viel geändert hat. Rechtsrock lädt nach wie vor nicht zur Besinnlichkeit ein, aber das ideologische Fundament einiger Lieder hat inzwischen eine größere Bedeutung erhalten.



Albumcover: Endstufe, Der Clou

In gewisser Weise steckte im Rechtsrock der Bands **Böhse Onkelz** und **Endstufe** die Biographie ihrer Mitglieder. Die Musiker beider Bands kamen aus der Punk-Szene und besaßen dementsprechend noch kein verfestigtes Weltbild.³⁵ Aus dieser Perspektive hatten ihre Lieder zuerst einmal einen identifikatorischen Auftrag. Der Skinhead-Kult war bis zum Jahre 1984 nur schemenhaft, weil importiert, vorhanden. Deshalb galt es, ihn neu zu definieren und dazu eigneten sich Fußball und Gewalt optimal. Die ersten Songs kann man daher durchaus als Hymnen der Bewegung bezeichnen, weil sie die Identität der Jugendlichen treffend wiedergaben.³⁶

Allerdings gesellten sich zu diesen Skinhead-Hymnen auch Lieder mit ausländerfeindlichen und nationalistischen Inhalten. Selbst wenn man die Songs „*Türken raus*“ oder „*Frankreich '84*“ von den **Böhse Onkelz**, wie es z. B. Klaus Farin tat, als „pubertäre Hasssongs“ bezeichnen wollte, waren sie der Dünger für einen rechten Bodensatz.³⁷ Jene Lieder gaben den Eindrücken und Bildern, in diesem Falle Feindbildern, Konturen. Die Gewalt als ein Charakteristikum der Skins erhielt hierdurch erstmalig eine zielgerichtete Verbindlichkeit.

Endstufe und die **Böhse Onkelz** galten schon seit 1983 als Idole der Szene, was ihren Texten zudem eine gewisse Dogmatik verlieh. Wie vordergründig provokativ und der bloßen Abgrenzung dienend solche Aussagen daher auch sein mochten, sie waren eine weitere Stufe auf dem oben beschriebenen Hürdenlauf.

³² Vgl.: Bundesamt für Verfassungsschutz: Rechtsextremistische Skinheads. Entwicklung. Musik-Szene. Fanzines; a. a. O.; S. 14.

Vgl.: Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen: Skinheads und Rechtsextremismus. Instrumentalisierung einer jugendlichen Subkultur (2. Aufl.); a. a. O.; S. 41.

³³ Vgl.: Leggewie, Claus: Druck von Rechts. Wohin treibt die Bundesrepublik?; a. a. O.; S. 127.

Vgl.: Mengert, Christoph: "Unsere Texte sind deutsch ..."; a. a. O.; S. 62.

³⁴ Bei dem so genannten „Es“ handelt es sich entsprechend den psychoanalytischen Grundsätzen von Sigmund Freud um die Triebinstanz des Menschen bzw. um den Drang nach Erfüllung individueller Bedürfnisse.

Vgl.: http://de.wikipedia.org/wiki/Es_%28Psychoanalyse%29 (14.01.2006 / 11.00 Uhr).

³⁵ Vgl.: Farin, Klaus / Seidel-Pielen, Eberhard: "Ohne Gewalt läuft nichts!". Jugend und Gewalt in Deutschland; a. a. O.; S. 57.

Vgl.: Farin, Klaus: Reaktionäre Rebellen. Die Geschichte einer Provokation; in: Baacke, Dieter / Farin, Klaus / Lauffer, Jürgen (Hrsg.): Rock von Rechts 2. Milieus, Hintergründe und Materialien. Schriften zur Medienpädagogik 28; a. a. O.; S. 38.

³⁶ Zu den erfolgreichsten bzw. populärsten Hymnen jener Zeit zählten die Lieder „*Vereint*“, „*Singen und Tanzen*“ und „*Stolz*“ der **Böhse Onkelz** (Album: „*Der nette Mann*“) sowie das Lied „*Lass dich nicht unterkriegen*“ der Gruppe **Endstufe** (Album „*Der Clou*“).

Vgl.: Farin, Klaus / Seidel-Pielen, Eberhard: Skinheads; a. a. O.; S. 84.

Vgl.: Mengert, Christoph: "Unsere Texte sind deutsch ..."; a. a. O.; S. 60.

³⁷ Vgl.: Farin, Klaus: Reaktionäre Rebellen. Die Geschichte einer Provokation; in: Baacke, Dieter / Farin, Klaus / Lauffer, Jürgen (Hrsg.): Rock von Rechts 2. Milieus, Hintergründe und Materialien. Schriften zur Medienpädagogik 28; a. a. O.; S. 17.

Die Skinhead-Szene in Deutschland erlebte in der Folgezeit dasselbe Schicksal wie ihr englisches Vorbild. Aufgrund der oben beschriebenen Gewalttaten in Hamburg 1985 und der sukzessiven Radikalisierung sank der Anteil unpolitischer Skins und Bands stetig. Insbesondere die zunehmende öffentliche Thematisierung der Asylrechts-problematik seit Mitte der 80er Jahre weckte in Teilen der Bevölkerung Vorbehalte und Ängste gegenüber Ausländern.³⁸ Von jenen Vorurteilen angespornt, schlossen sich fortan vor allem gewaltbereite rechtsgerichtete Jugendliche der Skinhead-Szene an. Für viele von ihnen war das Bild des flegelhaften Straßenkämpfers die verlockende Alternative zum „ohnmächtigen Betrachter des Asylmissbrauchs“ einerseits bzw. zum strammen rechten Neonazi andererseits.



Albumcover: Commando Pernod, Demo 1985

Auch die **Böhse Onkelz** wandten sich infolge jener Radikalisierung 1987 von der Skinhead-Szene ab. Insbesondere die Politisierung vieler Mitglieder der Skinhead-Bewegung und auch die persönliche Reife als nunmehr Mittzwanziger führten zum Ausstieg der Frankfurter Band.

*„Man hat sich reichlich gehauen und nie dazu gelernt,
Viel Alkohol, viel Frau´n, von der Wirklichkeit entfernt.*

*Ich erinnere mich gern an diese Zeit,
Eine Zeit, die man nie vergißt,
Doch ich muss mein Leben leben, meinen Weg alleine gehen
Mach´s gut du schöne Zeit, auf Wiedersehen“
(**Böhse Onkelz**: „Erinnerungen“; „Onkelz wie wir“)*

Vergleichbar mit den Abläufen in England hatte nun die deutsche Szene ihre gemäßigten Aushängeschilder verloren und sollte in den folgenden Jahren einen ähnlichen Prozess der Radikalisierung durchlaufen.

³⁸ Vgl.: Rabert, Bernhard: Links- und Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis heute; a. a. O.; S. 238.